

DAS THEATER FÜR KINDER IN MOSKAU

Von Lili Körber

Man sitzt vor dem geschlossenen Vorhang und hat das beschämende Gefühl, um einen Kopf zu groß zu sein und dadurch antisozial zu wirken. Ringsherum Gezwitscher, ungeduldige Rufe: „Beginnt es bald? Kleine Hände klatschen, kleine Füße stampfen. Da tritt „die gute Negerin“ vor den Vorhang und verspricht den Kindern, die Pantomime zu erklären. Das Stück geht an: Wüste, Afrikasonne — gelbes Holz, gelbe Tücher, grell beleuchtet — Tänze und Sprünge der Negerlein. Da kommt das dramatische Moment hinein: in der Nacht, während der Neger Nago und sein Freund, das Äffchen schlafen, schleichen sich die Weißen heran. Ihr Benehmen gibt den schlimmsten Befürchtungen Raum: mit einem Lasso wird ein Strauß eingefangen (Stimme eines Mädchens aus dem Publikum: „Ist der Strauß echt?“ Stimme eines Knaben: „Nein, du Dumme, es ist doch ein verkleideter Mensch!“ Stimme des Mädchens: „Aber er hat doch so einen langen Hals!“); ein kleiner Neger wird hereingeschleppt und muß den Weißen alle ihre schweren Sachen tragen — die empörten kleinen Zuschauer wissen nicht, daß sie gegen die Ausbeutung der Kolonialvölker protestieren; und nun kommt das Furchtbare: die Weißen gehen daran, dem Nago sein Äffchen zu stehlen. Augenblicke höchster Spannung — die Kinder versuchen vergebens Nago mit Zurufen zu wecken — das Äffchen wird weggeführt. Dann folgt — gefilmt — die Jagd Nagos hinter den Flüchtigen her, die Tiere im Walde und im Wasser stehen ihm bei, trotzdem gelingt es den Weißen, das Schiff, das sie nach Amerika bringen soll, zu erreichen; Nago besteigt ein anderes, um sie einzuholen — da wird die Schiffsfahne entfaltet — Hammer und Sichel, das Schiff bewegt sich in die entgegengesetzte Richtung, verzweifelt bricht Nago vor dem Schiffskapitän in die Knie. Der letzte Akt zeigt Nago in Rußland, an der Werkbank, seine Kameraden bringen ihm eine Zirkuskarte. Nago besteigt die Galerie des Theaters. Auf der Bühne geht die Zirkusvorstellung vor sich: Ein Pferd, Clowns, endlich das Äffchen, das unter der Peitsche des Zirkusdirektors (der böse Weiße) Kunststücke ausführt. Rufe im Theater, ein Schrei auf der Galerie, das Äffchen hebt den Kopf, springt in den Zuschauerraum, klettert an einer Säule zu Nago herauf. Die Freunde sind wieder vereint. Nachspiel: Rückkehr nach Afrika, Wiedersehensfreude, jeder Negerbub

kriegt ein rotes Pioniertüchlein. Schluß . . .

Die Kinder sind sehr befriedigt — dafür sprechen die Eintragungen der Pädagoginnen, welche die Aufgabe haben, mit Bleistift und Notizbüchlein ausgerüstet, die Eindrücke der Kleinen festzuhalten. Wie sollten sie auch nicht zufrieden sein? Nago wird von einer der besten Schauspielerinnen Moskaus gegeben, die Dekorationen sind von bedeutenden Malern zusammengestellt. Frau Natalia Satz, die Leiterin und Begründerin des Kindertheaters, ist eine echte Künstlerin, eine ausgezeichnete Pädagogin, eine glänzende Organisatorin. Sie kennt die Seele des Kindes und legt den Stücken, die sie mit den Dichtern zusammen durcharbeitet, Episoden zugrunde, die der Kinderpsychologie entsprechen — wie die Freundschaft eines Kindes mit einem Tier. Lebhaftige Handlung, Bewegung, Farben, Film — all das, was für die neue russische Bühne überhaupt charakteristisch ist — fordern die Aktivität der Kinder heraus, bringen sie zum Mitspielen, zum Miterleben. Aber dieses Miterleben der Kinder, die Gefühlswerte, die bei ihnen erzeugt werden, sollen erzieherisch auf sie zurückwirken, und zwar durch den Inhalt des Stückes dem, wie Frau Satz in ihrem Büchlein „Theater für Kinder“ mitteilt, eine soziale Idee zugrunde liegen muß, und durch seine formale Seite, die das junge Auditorium ästhetisch erziehen soll, d. h. „in ihm die Fähigkeit entwickeln, künstlerische Eindrücke zu bekommen, und dadurch auch die schöpferische Kraft in den Kindern wachrufen“.

Deswegen kein Talmi, keine Halbheit in der künstlerischen Ausführung, kein „für-Kinder-gutgenug“. In jeder Bewegung, in jeder Geste, in der Inszenierung des geringsten Geschehens spüren wir die künstlerische Absicht, so in den kurzen Nummern der „Estrade“ (Kabarett), ob nun rote Aviatoren, in schönen Posen um das blaue Flugzeug gruppiert, ein Lied singen, wie man ohne Wunder in den Himmel fliegen kann, Radschis auf der Bühne erscheinen, die „vom Morgen bis abends mit ganzer menschlicher Kraft diejenigen schleppen müssen, die zu faul zum Gehen sind (die Kinder meinen: „Wenn wir groß sind, kaufen wir ihnen ein Pferdchen“), oder das Kernproblem Sowjetrußlands den Kindern nahe gebracht wird: wie lachen sie über das Bauernmädel, das sich vor der Straßenbahn, die ihm das Stadtkind vorführt, fürchtet, und über das Stadtkind, das